

Dr. med. Berndt Rieger

BASEDOW HEALING



Ganzheitliche Behandlung
bei Schilddrüsenüberfunktion

Dr. med. Berndt Rieger

BASEDOW HEALING

Dr. med. Berndt Rieger

BASEDOW HEALING

Ganzheitliche Behandlung
bei Schilddrüsenüberfunktion

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen

info@mvg-verlag.de

3. Auflage 2022

© 2018 by mvg Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH,
Türkenstraße 89
80799 München
Tel.: 089 651285-0
Fax: 089 652096

Wichtiger Hinweis

Dieses Buch ist für Lernzwecke gedacht. Es stellt keinen Ersatz für eine individuelle medizinische Beratung dar und sollte auch nicht als solcher benutzt werden. Wenn Sie medizinischen Rat einholen wollen, konsultieren Sie bitte einen qualifizierten Arzt. Der Verlag und der Autor haften für keine nachteiligen Auswirkungen, die in einem direkten oder indirekten Zusammenhang mit den Informationen stehen, die in diesem Buch enthalten sind.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Marc-Torben Fischer
Umschlagabbildung: Shutterstock/Boule
Abbildung im Innenteil: Shutterstock/Nerthuz
Satz: inpunkt[w]o, Haiger (www.inpunktwo.de)
Druck: CPI
Printed in the EU

ISBN Print 978-3-86882-960-0
ISBN E-Book (PDF) 978-3-96121-268-2
ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-96121-269-9

— Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter —

www.mvg-verlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter www.m-vg.de

Inhalt

Einleitung	7
Diagnose und Behandlungsmöglichkeiten	13
Die individuelle Lösung liegt in dir selbst	27
Die Schilddrüse und ihre Funktionen	39
Wie entstehen Autoimmunerkrankungen?	45
Der Morbus Basedow unter dem Mikroskop	49
TSH	50
TRAK	52
Die Symptome eines Morbus Basedow	55
Die endokrine Orbitopathie (EO)	57
Die Struma und der Kropf	61
Ausbruch, Verschlimmerung und konventionelle Heilung	63
Gefährliche Röntgenkontrastmitteluntersuchungen	70
Die Radiojodtherapie	72
Die Stimme als Diagnosewert	77
Fehldiagnosen	82
Das Heildreieck beim Morbus Basedow	87
Jodvermeidung	87
Die Schilddrüse mit Arzneien kühlen	95
Die Behandlung der endokrinen Orbitopathie	117
So hilft Ayurveda	118
Die Schilddrüsenmassage	130

Der Schilddrüsenwickel	140
Eine Kur mit Schüßler-Salzen.	143
Homöopathie.	151
Gelassenheit	160
Schlusswort	167
Der Autor	169

Einleitung

Der Morbus Basedow ist eine Autoimmunerkrankung, bei der die Schilddrüse von Antikörpern angegriffen wird, und sich dabei entzündet und verdickt. So entsteht ein sogenannter Kropf, eine Schwellung am Hals. Die Augen entzünden sich und treten hervor, denn das Gewebe hinter dem Augapfel reagiert ebenfalls auf die Antikörper und das kann zu Sehstörungen bis hin zur Blindheit führen. Weitere Antikörper treiben die Schilddrüse zu Höchstleistungen an. Sie produziert ihr Jodhormon im Übermaß – mehr, als gebraucht wird. Die daraus entstehende Schilddrüsenüberfunktion kann hartnäckig sein und bewirkt ein Hitzegefühl, Herzklopfen, Atemnot, innere Unruhe, Schlaflosigkeit, Schwitzen, Gewichtsverlust, Ängste, Haarausfall. Wird die Krankheit nicht gestoppt oder unter Kontrolle gebracht, kann sie in schlimmen Fällen in Herzversagen und sogar tödlich enden.

Wir haben es hier also mit einer ernsthaften Autoimmunerkrankung zu tun und viele Menschen halten sie deshalb per se für unheilbar. Das ist allerdings nicht richtig. Im Unterschied zu schweren Gefäßleiden oder Krebs hat Morbus Basedow eine Neigung, sich wieder zurückzubilden und spurlos zu verschwinden, als wäre er nie dagewesen. Bei angemessener Behandlung geschieht dies meist innerhalb einiger Monate oder Jahre. Allerdings gibt es keine pauschalen Aussagen darüber, wie sich ein Morbus Basedow beim einzelnen Menschen auswirken und entwickeln wird. Manchen Betroffenen wird sie zum Verhängnis, viele leiden über Jahre hinweg daran, ohne einen dauerhaften Schaden zu entwickeln – und ein großer Teil wird nach ein, zwei

Jahren ohne besondere medizinische Leistung geheilt. Diese hohe »Spontanheilungsrate« legt den Schluss nahe, dass es sich hier nicht vorwiegend um ein genetisches Leiden handelt, wie oft vermutet wird, und auch nicht um das Resultat einer »Vergiftung«, einer »Übersäuerung« oder eines Vitalstoffmangels im Körper. Wenn es denn so wäre, könnte ja nur eine konsequente Korrektur dieser Missstände eine Heilung ermöglichen. Das ist aber nicht der Fall. Betroffene heilen oberflächlich betrachtet tatsächlich oft »spontan«, also ohne große medizinische Anstrengung, die in diese oder jene Richtung unternommen wird. Morbus Basedow stellt in vielen Fällen eine Krise dar, in die sich Betroffene (die überwiegende Mehrzahl der Basedow-Kranken sind übrigens Frauen) hinein bewegen, und aus der sie im Regelfall auch wieder aus eigenen Kräften herauskommen. Allein oder mit Hilfe, das ist von Fall zu Fall verschieden. Sicherlich hilft es ungemein, wenn mit Schilddrüsenblockern die Überfunktionsbeschwerden abgemildert werden und wenn dadurch wieder Ruhe in Körper und Seele einkehrt. Dabei lässt oft auch die Intensität der Symptome nach und die Krankheit kann sich zurückbilden.

»Spontan« ist für diesen Vorgang aber eigentlich nicht das richtige Wort. Die Krankheit verschwindet nicht einfach ohne Grund und ohne Beziehung zu den Geschehnissen. Im Gespräch mit Frauen, die an Morbus Basedow leiden oder gelitten haben, kann relativ schnell skizziert werden, wie es zur Krise kam, welche seelische Konflikthaftigkeit die Krankheit unterhielt und welche innere Entwicklung sie zur Rückbildung brachte. Natürlich dürfen dabei die körperlichen Faktoren, die die Krankheit begünstigen und unterhalten können, keineswegs vernachlässigt werden. So besteht kein Zweifel, dass der Morbus Basedow

durch die Gabe hoher Mengen von Jod verschlechtert wird, vielleicht sogar ausgelöst werden kann, und dass die Reduktion der Jodaufnahme mit der Nahrung heilend wirkt. Wissenschaftlich bewiesen ist auch, dass bestimmte Erbanlagen die Ausbildung eines Morbus Basedow begünstigen können, bei Menschen also hier eine Schwachstelle besteht, die berücksichtigt werden muss und die auch erklärt, warum gleiche Belastungen nicht bei allen Menschen Basedow-Schübe auslösen.

Die üblichen Behandlungsvorschläge für diese Krankheit sind Bestrahlung oder Operation der Schilddrüse. Dies wird vielleicht von manchen Kranken mit Erleichterung begrüßt und von anderen immerhin als angebracht und notwendig aufgenommen werden. Doch haben diese Therapien Konsequenzen, an die man in dieser Situation nicht sofort denkt, denn solch eine »definitive« Behandlung kann zur Zerstörung der Schilddrüse führen – und ist die Schilddrüse einmal weg, kann man sie nicht mehr zurückbringen. Die Schilddrüse ist ein Organ, dessen Funktion nur kaum mit Tabletten ersetzt werden kann. Sie produziert fein dosiert und dem individuellen Bedarf angepasst Stoffe, die unser Denken, unser Fühlen und das Funktionieren der Körperzellen regulieren. Beim Morbus Basedow ist diese Funktion zwar übertrieben stark geworden, übersteuert, entgleist und somit schädlich. Nach einer gezielten therapeutischen Zerstörung der Schilddrüse droht man aber in das Gegenteil zu rutschen und an wichtigen Stoffen zu verarmen, denn die übliche Gabe von L-Thyroxin, dem wichtigsten der Schilddrüsenhormone, deckt nur einen kleinen Teil des wirklichen Bedarfs ab. Und selbst der Bedarf an diesem Schilddrüsenhormon ist schwankend und den Biorhythmen und den Wechselfällen des Lebens unterworfen. Da kann es keine Lösung sein, tagtäglich durch die konstante Gabe

einer festgelegten Hormonmenge Gleichförmigkeit erzwingen zu wollen. Kurz gesagt zielt die konventionelle Therapie des Morbus Basedow – also Operation oder Bestrahlung – darauf ab, einer Person, der aus verschiedenen Gründen die Kontrolle über die Steuerung ihres Lebens abhandengekommen ist, den emotionalen Steuerknüppel für immer aus der Hand zu nehmen. Für manche bringt das erst mal eine große Erleichterung, denn ein aktiver Morbus Basedow wirkt wie ein übermächtiger Gegner und zersetzt Geist, Körper und Seele.

Eine ausgeprägte Schilddrüsenüberfunktion ist kein Kinderspiel. Man wird von Ängsten geschüttelt, verliert sich in einer überhöhten Wahrnehmung der Welt, übertreibt geistig und emotional, findet im Leben keinen Boden, hat das Gefühl, sich selbst nicht mehr zu kennen, und verändert im Laufe der Zeit auch seine Persönlichkeit teils gravierend. Der Körper schmilzt förmlich dahin wie eine Kerze, die an beiden Enden brennt. Bei manchen Menschen ist der Gewichtsverlust radikal, und diese Menschen wirken optisch oft jünger, weil die Gewebe wieder stärker durchsaffet werden; zudem werden diese Personen mitunter auch in ihrem Fühlen und Handeln kindlich: mit ihren großen Wünschen und mit der kindlichen Abhängigkeit, die aus der Zerstörung aller mentalen und emotionalen Strukturen erwächst. So wie wir mit einer lahmen, kranken Schilddrüse vorgealtert und älter wirken, führt der Morbus Basedow durch seine Überproduktion von Hormonen eine Zeit lang zu einer zweiten Jugend, was aber auf Dauer nicht durchgehalten werden kann und sicherlich nicht gesund ist, da wir eben weiterhin unser biologisches Alter aufweisen und der Ansturm der Hormone in einem älteren Körper nur schlecht vertragen wird. Beim Morbus Basedow kann die erkrankte Schilddrüse, der Sitz der Seele, durch die Schild-

drüsenüberfunktion zum Feind werden. Ist sie dann erst einmal operativ oder durch Bestrahlung entfernt oder zerstört und erhält der Betroffene danach eine angemessene Dosis von L-Thyroxin, kehrt ein gewisses Maß an Realität zurück. Der Betroffene stabilisiert sein Körpergewicht, wird ruhiger, denkt wieder klarer, fühlt »realistischer«, versteht den Alltag wieder besser und kann sich erneut der Erfüllung seiner Aufgaben widmen.

Aber ist er noch der gleiche Mensch? Ist er noch die Person, die in eine Krise geriet aufgrund einer langen Vorgeschichte von Prägungen, Erlebnissen und Beeinflussungen, auf die die Schilddrüse übertrieben reagierte im Versuch, Unmögliches durch Überanstrengung doch noch möglich zu machen? Hier kann eine »definitive« Therapie, die ein Organ zerstört, ein Scheitern verursachen, obwohl die Krankheit selbst noch eine Chance auf Lösung geboten hat. Die radikale Therapie »überwindet« die Krise, indem sie das bisherige Leben des Menschen beendet und ihm die Möglichkeit bietet, ein anderes Leben zu führen – auf gedämpfte Art. Sie raubt ihm dabei zugleich die Möglichkeit, gestärkt aus der Krise hervorzugehen und seine Wesenhaftigkeit zu bewahren. Dabei gibt es eine Vielzahl alternativer Therapieansätze, die die Krankheit lindern oder gar heilen können, und dem Betroffenen gleichzeitig die Kontrolle über die eigenen Hormone und damit über seine Gefühle und Wahrnehmungen zurückgeben können. Doch zunächst gilt es, die Krankheit zu diagnostizieren, denn bereits hier tun sich viele Ärzte schwer.

Diagnose und Behandlungsmöglichkeiten

Morbus Basedow beginnt in der Regel schleichend. Der Betroffene bemerkt Symptome wie innere Unruhe und hält das irgendwie noch für normal. Vielleicht kennt er diese Symptome aus Belastungssituationen, doch nun bleibt diese Reaktion, wird nachhaltiger. Vielleicht ist er von Natur aus ein ängstlicher Mensch – und jetzt scheinen sich diese Ängste zu verstärken und zu häufen. Geht der Betroffene dann zum Arzt, findet dieser oft »nichts«, registriert Normalwerte, beruhigt zunächst im Gespräch. Doch die »Nervosität« gräbt sich immer tiefer in den Körper ein. Irgendwann wird dann doch eine Schilddrüsenüberfunktion diagnostiziert und es wird festgestellt, dass auch Antikörper gegen Schilddrüsenewebe im Blut vorhanden sind. Der TSH-Wert, also der Wert des Hormons, das die Schilddrüse stimuliert, ist zu diesem Zeitpunkt meist nicht mehr messbar, weil auch Antikörper gegen den TSH-Rezeptor vorhanden sind. Plötzlich wird die Diagnose Morbus Basedow gestellt – und dabei wird in der Regel auch gleich dramatisiert: »Um Himmels Willen«, heißt es, »wir müssen operieren. Sie wollen nicht operieren? Dann müssen wir bestrahlen! Ach, das wollen Sie auch nicht? Nun gut, dann versuchen wir es mal mit einem Schilddrüsenblocker, aber nicht zu lange, weil nämlich die Leber darunter leiden kann.«

Es sind ärztliche Ratlosigkeit und Routine, die hier Hand in Hand gehen und sich dabei verbünden, einem Menschen mit Übersteuerung der Schilddrüse gleich das Organ rauben zu wol-

len. Damit der Betroffene aber auch mitmacht und diese Therapien über sich ergehen lässt, wird ihm häufig Angst gemacht. Und das ist das Schlechteste, was ein Arzt in dieser Situation überhaupt tun kann. Der ohnehin ängstliche Mensch, der gerade einen Basedow-Schub erlebt, verfällt durch den Fluch, den der Arzt auf diese Weise ausspricht, in Panik. Er ist nicht informiert, und glaubt, nun fachlich korrekt informiert zu werden. Aber oft ist es nur Panikmache und Aktionismus, was hier geschieht. Nur selten muss ein Morbus Basedow radikal behandelt werden. Meist bringt eine Umstellung auf jodarme Ernährung bereits eine Verbesserung. Aber davon wollen viele behandelnde Ärzte meist nichts wissen. Sie ordnen lieber eine Operation an, verschreiben ein Medikament und kündigung Konsequenzen wie Herzschäden oder gar ein extrem erhöhtes Sterberisiko an, wenn sich der Betroffene weigert.

Auch das Internet ist hier keine große Hilfe. Sicherlich wird hier auch informiert. Vor allem aber wird dramatisiert. Es werden schreckliche Bilder gemalt, die im Einzelfall nur sehr selten zutreffen. Eine sachliche und den durchschnittlichen Verlauf treffende Beratung erfolgt nur selten. Wohl aber trifft man auf die Ängste der Menschen, die diese Diagnose erhalten haben, und lässt sich davon anstecken. Und wer dann in Foren und Diskussionsgruppen als Berater auftritt, ist nur selten Therapeut oder aktiver Arzt, der aus der eigenen Betreuung Basedow-Fälle kennt. Vor allem tummeln sich im Internet Angehörige des medizinisch-industriellen Komplexes, die dort schreiben, um Menschen zu Operationen, Bestrahlungen oder medikamentösen Therapien zu verleiten, an denen sich etwas verdienen lässt.

Warum eigentlich diese Hysterie? Der Morbus Basedow beruhigt sich doch oft von selbst. Darüber hinaus gibt es viele

Menschen, die über Jahre ohne besondere Therapie mit einer Schilddrüsenüberfunktion und dieser Autoimmunerkrankung leben können. Solche Fälle kenne ich zur Genüge. Ich will damit nicht sagen, dass ich das gut finde, aber der Mensch hält ganz schön was aus. Viele Patienten, die die Ratschläge der Ärzte in den Wind schlagen, kommen oft lange Zeit ganz gut zurecht, und geraten nur sehr selten – und vor allem dann, wenn noch eine Jodvergiftung hinzukommt – in eine Herzschwäche. Aber die Kassenarztmedizin schaltet beim Morbus Basedow schnell auf Autopilot. Zwar wird zunächst häufig mit einem Schilddrüsenblocker und einem Betablocker behandelt, doch wenn es die geringsten Probleme gibt, wird direkt zur Operation geraten. Das geschieht auch, wenn die Befindlichkeit und die Laborwerte deutlich zeigen, dass es in die Richtung einer Heilung geht. Da schleicht sich oft ein sadistisches Element ein. Patienten, die eine radikale Behandlung abgelehnt haben, können in den Augen mancher Ärzte nichts mehr richtig machen, und selbst wenn die Betroffenen alle objektiven Zeichen einer Heilung aufweisen, werden ihnen immer noch Flüche nachgeschickt. Glücklicherweise gibt es auch mitfühlende und weltoffene Ärzte, die die Größe haben, persönliche Heilerfolge ihrer Patienten zu erkennen und anzuerkennen.

Es ist ein großes Problem, dass nur wenige Ärzte Erfahrung mit der Behandlung des Morbus Basedow haben und dass Heilpraktiker oft auch vor der Verantwortung der Behandlung dieser Krankheit zurückschrecken. Deshalb wird ja so viel gedroht und Angst eingejagt, da niemand Verantwortung für den Patienten übernehmen möchte. Sobald eine Operation erfolgt ist, hat man als Therapeut »alles« gemacht, selbst wenn die OP schiefgelaufen sein sollte und der Patient nun nicht nur einen Morbus

Basedow hat, sondern beispielsweise auch eine Stimmbandlähmung. Oder wenn er mit den Tabletten nicht zurechtkommt, die nun lebenslang einzunehmen sind.

Im Praxisalltag läuft es also so: Entweder der Basedow »spurt« innerhalb weniger Monate, in denen bremsende, blockierende Arzneien verordnet werden, und erweist sich als »brav«, oder es wird gleich die »definitive« Behandlung angeraten. Der Wunsch der Ärzte, eine verfahrenre Situation auf diese Weise mit einem Schwertstreich lösen zu wollen, ist so alt wie die Geschichte von Alexander dem Großen, der den gordischen Knoten einfach zerschlug, anstatt das Knifflige der Situation anzuerkennen. Die Irrungen und Verwirrungen eines Menschen, der in der Basedow-Krise landet, sind ähnlich schwierig aufzulösen, und in seiner Aufgeregtheit und seelischen Zerfaserung strahlt der Patient oft auch selbst die Aura eines unlösbaren Falles aus. Also entfernt die Medizin lieber das Organ, in dem sich dieses unentwirrbare Knäuel gebildet hat, durch einen Schwertstreich oder mit der Strahlenkanone. Aber genauso wenig wie der gordische Knoten damals durch diese radikale Maßnahme gelöst wurde, ist das beim Morbus-Basedow-Patienten der Fall, die operiert werden. Der »Knoten« wird auf körperlicher Ebene entfernt, doch alles Übrige ist noch vorhanden: das soziale Umfeld, die eingeübten Reaktionsweisen, die alten Verletzungen, die ungelösten Ehekonflikte und vieles andere mehr. Das Gehirn hat das abgespeichert, ebenso wie wahrscheinlich jede Körperzelle. Und da nun die Schilddrüse nicht mehr existiert, die zuvor alles abgefangen hatte und in der Folge daran litt, fehlt nun auch die Möglichkeit, auf naturgemäße Weise den Knoten zu entwirren. Es muss ein anderer Weg gefunden werden, aber dieser wird wahrscheinlich noch mühevoller, noch fordernder, noch schwieriger sein.